

U e b e r
d e n A l r a u n .

V o n

A. R. v. Perger.

Die *Mandragora officinalis* (noch bei Linné *Atropa Mandragora*), Alraunwurzel, Hundsapfel, Schlafapfel, Dollwurtz und Borchartsaat genannt, spielte schon in den frühesten Zeiten eine bedeutende Rolle. Sie soll den Namen *Mandragora* von dem Worte $\mu\epsilon\nu\delta\alpha$ = *stabulum*, Stall, Höhle haben, weil die ersten Alraunwurzeln in Höhlen gefunden wurden, in denen Haus-thiere, besonders aber Schweine eingestellt waren. Bei Pythagoras heisst sie $\alpha\nu\gamma\theta\omega\pi\delta\mu\omicron\sigma\sigma\phi\omicron\nu$ bei Columella (in Hort.) *semihominem*, und wurde von Anderen auch *Circaea*, nach der Zauberin Circe genannt, welche sie zu ihren Zaubertränken, besonders zu Philtra gebraucht haben soll, wesshalb auch die Venus den Beinamen *Mandragoritis* erhielt. Auch diente die Wurzel zum Schlafmachen, wesshalb sie der Karthager Hamilcar seinen Gegnern, den Lybiern unter den Wein gemischt haben soll, worauf er einen vollkommenen Sieg davon trug.

Auch in der alten Medicin hatte sie grosse Wichtigkeit, und Dioscorides schrieb ein eigenes Capitel über ihre Anwendung. Auch Plinius widmete ihr (L. 25. C. 13.) eine eigene Abhandlung, welche von allen späteren Autoren nachgeschrieben wurde. Doch erwähnt Dioscorides nichts von Zauberkräften und noch weniger von abenteuerlichen Ceremonien bei dem Ausgraben der Wurzel. Erst als man im „Josephus“ von einer Wurzel gelesen hatte, die durch einen Hund aus der Erde gezogen werden müsse, glaubte man, nach der damaligen Weise Alles mit einander in Beziehung zu stellen und mit einander zu vermengen, dass jene Wurzel die *Mandragora* sei, ja man ging noch weiter und behauptete, wozu die gelehrten Rabbiner des Mittelalters nicht wenig beitrugen, dass die Wurzel *Dudaim*, aus welcher Laban seinen Hausgötzen geschnitzt habe, gleichfalls die *Mandra-*

gora sei und zuletzt kam noch die Sage von den Alraunen hinzu, die sich endlich fest mit der *dioscorischen Mandragora* verschmolz.

Die deutsche Mythe erzählt nun folgendes vom Alraun: Diese glückbringende Wurzel wächst nur unter dem Galgen und zwar nur dann, wenn ein Erbdieb, der jedoch noch vollkommen reiner Jüngling sein muss, gehängt wird, der bei der Vollstreckung des Urtheils „seinen Harn liess, *aut sperma effundit*.“ Sie schreit, wenn sie ausgegraben wird, so entsetzlich, dass man vor Angst stirbt, wesshalb man, wie Odysseus bei den Syrenen, die Ohren mit Wachs verstopfen muss. Man gräbt um sie zu bekommen rings um die Wurzel die Erde weg, so dass sie nur noch mit den feinsten Fasern an dem Boden hängt, bindet sie dann an den Schweif eines schwarzen Hundes und legt diesem in einiger Entfernung ein Stück Fleisch hin, worauf man entflieht. Der Hund, von seiner Fressgier getrieben, strebt zu dem Fleisch zu gelangen und zieht dadurch die Wurzel aus dem Grunde, diese bricht in ihr furchtbares Geheul aus und der Hund stürzt todt zu Boden!

Nun kann man sie ohne Schaden anfassen. Man trägt sie nach Hause, wäscht sie mit rothem Wein, gibt ihr ein Kleid von weiss und rothen Seidenzeug und hüllt sie in ein schwarzsamtenes Mäntelchen. Eine Schachtel, die an einem stillen Orte steht, wird ihr zur Wohnung angewiesen, sie wird alle Freitage Abends gebadet und bekommt alle Neumond ein frisches Hemd. Aus Dankbarkeit für diese Sorgfalt gibt der Alraun auf alle Fragen Bescheid, offenbart Verborgenes und Zukünftiges und bringt dem ganzen Hause Segen. Legt man Abends ein Geldstück zu ihm, so findet man es am nächsten Morgen verdoppelt. Allein man darf es nicht ausbeuten wollen, sonst wird es unmuthig und verdrossen, und leistet endlich keine Dienste mehr. Soll es vererbt werden, so kann es vom Vater nur auf den jüngsten Sohn, und erst wenn dieser starb, auf den älteren übergehen. Man behauptete, dass alle Leute, welche vom Glück ganz besonders begünstigt waren, einen solchen Alraun besäßen. Auch die Jungfrau von Orleans soll einen Alraun gehabt haben. Indessen fanden sich Viele, die gegen diesen Aberglauben eiferten, so sagt unter Andern der berühmte Leonhard Fuchs in seinem Kräuterbuche (p. 201 *):

„Die Landstreicher, oder das ich sie recht nenne, die Landscheisser, tragen wurzel hin vnd wider feyl, die seind nit also von sich selbs gewachsen, sondern auss den rohrwurzeln vorhin geschnitten, dass sie ein menschliche gestalt überkommen. Dieselbigen setzens darnach wiederumb jn, so werden sölche wurzeln darauss, mit har, bart vnd anderen dingen einen Menschen aenlich. Dazu liegen (lügen) sie noch vil mehr das man sölche wurzel muss under dem galgen graben mit etlichen ceremonien und teufelsgesperster, das ich hab hie wöllen anzeygen darmit sich eyn yeglicher vor sölchen huben wisse zehuten.“

Anhorn in seiner Magiologia (p. 888 **) sagt als Warner:

*) Basel, 1534. Fol.

**) Magiologia. Basel, 1674. S. P. II. Cap. 3.

„Diese Allraun ist nichts Anderes, als eine natürliche Wurzel in und bei deren der lebendige Teufel selber sich, dem Geizigen zu dienen, darstellt, damit er von ihnen als ihr Gott und Gutthäter hinwiederrumb geehrt werde und reisset endlich anstatt des Zinses die Seele in den Abgrund der Höllen!“

Der um mehr als siebenzig Jahre früher schreibende Martin del Rio sagt in seinen „*Disquisitiones magicarum*“ *):

„Als ich anno 1578 das Richterliche Ampt anoch verwaltet, ist mir unter eines beklagten Licentiaten confiscirten Schriften, neben einem mit wunderlichen Charakteren und Zeichen erfüllten Zauberbuch auch ein Lädlein, wie ein Todtensarg formiret, zur Hand gekommen, in welchem ein alt schwarz Alraun-Männlein gelegen, mit sehr langem Haar aber ohne Bart, welches zu Zauberei und Vermehrung des Geldes gebraucht worden. Ich habe die Arme von dem Alraun weggerissen. Die welche das gesehen, haben gesagt, es werde mich zu Hause ein grosses Unglück angehen. Ich hab' aber darüber gelacht und gesagt, wer sich fürchte der könne wohl hinweg gehen. Ich hab endlich das Buch, Lädlein und Allraun-Männlein in das Feuer geworfen und hievon keinen anderen Geruch, als den einer verbrannten Wurzel gerochen.“

Der Jurist del Rio war also für seine Zeit jedenfalls ein starker Geist. Auch Paullini schrieb in seiner „Zeitkürzenden Lust“ **) über die *Mandragora*, und Harsdörffer erzählt in seinem „Schauplatz jämmerlicher Mordgeschichten“ (Nr. 45) eine sehr „erbärmliche“ Geschichte vom Alraun. Uebrigens besitzen wir Monographien über *Mandragora* von Thomasius (Lipsiae 1655. 4^o) von Bertoloni (Bononiae 1835) und von Deusing.

Es wurde schon erwähnt, dass Dioscorides Nichts von Zaubereien bei der *Mandragora* erwähnt (vergleiche die Ausgabe desselben von Curd Sprengel), um so mehr ist es zu verwundern, dass dem berühmten grossen „*Codex manuscriptus*“ der k. k. Hofbibliothek, welcher die Pflanzen des Dioscorides in Abbildungen zeigt, die ungefähr 300 Jahre nach Dioscorides gefertigt wurden, mehrere griechische Gemälde von anderer Hand vorgebunden wurden, von denen das fünfte, den Dioscorides auf einen Sessel sitzend vorstellt, der nach der *Mandragora* greift, welche in menschlicher Gestalt mit fünf Blättern auf dem Kopfe abgebildet ist und von einer weiblichen Figur, der *εφεσις* (= *inventio*) gehalten wird, während zu seinen Füssen der eben verendende Hund rücküber fällt. Sollte das eine der ersten „Ergänzungen“ und „Vermehrungen“ sein, die später dem Meister von so vielen freigebigen Schriftstellern beigegeben wurden? Es lässt sich nicht auf den ersten Anblick entscheiden, verdient aber jedenfalls eine genauere wissenschaftliche Untersuchung.

*) Lovanii 1595. Libri VI. (L. IV. C. 2. M. 547.)

**) 3. Thl. p. 528.

Was jedoch die Freunde der Botanik unseres Vereines besonders interessiren dürfte, ist das, dass in der k. k. Hofbibliothek noch zwei der jetzt äusserst selten gewordenen Alraune, und zwar ein Männchen und ein Weibchen, beide in Sammröcke gehüllt, aufbewahrt werden, welche ich hiermit, nach eingeholter Erlaubniss vorzuzeigen das Vergnügen habe. Sie sind in Nessel's Katalog der Handschriften der kaiserlichen Bibliothek, Pars. VII abgebildet und müssen desshalb noch als eine besondere Merkwürdigkeit gelten, dass sie aus dem „*Cimeliarchium physicum*“ Kaiser Rudolfs des Zweiten herrühren, von wo sie um 1680 in die k. k. Hofbibliothek gelangten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Perger Anton Ritter von

Artikel/Article: [Ueber den Alraun. 721-724](#)